Hans Werner Neulen

Europa und das 3. Reich

Einigungsbestrebungen im deutschen Machtbereich 1939-45

Aus einem Buch mit einem unerwartbaren Titel soll hier ein Abschnitt vorgestellt werden, der sich mit dem kaum bekannten Wirken eines jungen SS-Offziers beschäftigt, der seine eigenen Gedanken verfolgte und manches dazu auch zu Papier brachte: Alexander Dolezalek. Der Autor des Buches, der Jurist und Historiker Hans Werner Neulen (1948-2021), darf vielleicht in seinem letzteren Metier als eher „randständiger" Vertretere angesprochen werden, welche Kategorisierung hier keine qualitative Bemerkung ist, sondern auf die Stellung im Rahmen der Masse jener anderen hinweist, die sich als „seröse Historiker" (H. E. Volkmann) **dadurch ausweisen können, daß Kollegen derselben Kategorie sie gern und häufig zitieren.[1)]**

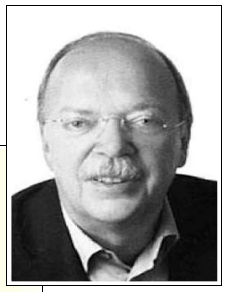
Dolezalek, geboren 1914, arbeitete in SS-Hauptamt, Abteilung D, wohin er nach einer Verwundung im Osten versetzt worden war. Von Hause aus war er Jurist. Neben den diesem Abschnitt beigegebenen Dokumenten, die Neulen in seinem Buch zugänglich machte, liegt auch eine von Dolezalek verfaßte *„Anlage zum Generalsiedlungsplan"* zur Lektüre bereit sowie eine Stellungnahme Dolezaleks, die der amerikanische Soziologe John M. Steiner im Rahmen seiner Interviews und Befragungen ehemaliger höherer SS-Mitglieder lange nach dem Kriege in Deutschland führte. Ergänzt wird dieses Material durch die restaurierte Fassung von Dolezaleks Personalakte, die sich als deklassfiziertes Dokument im Internet fand.[2)] Die Fußnoten sind am Ende des Abschnitts eingefügt worden.

* * *

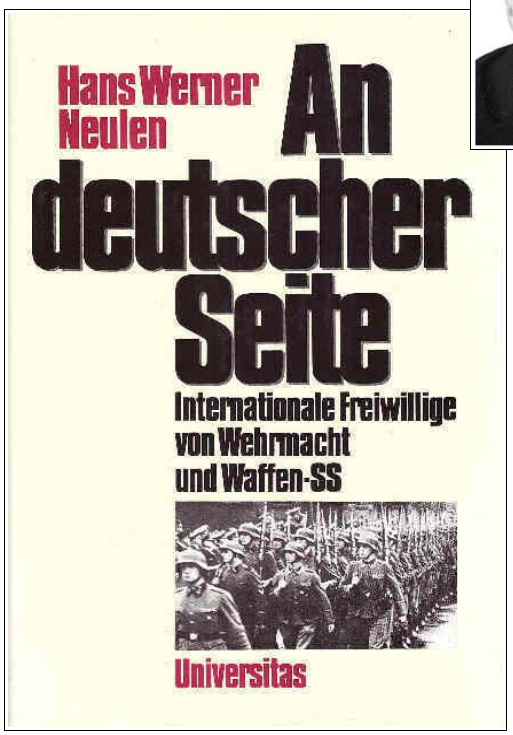
Alexander Dolezalek, Porträtfoto aus seiner Akte, um 1940.

Dolezalek (Mitte) und zwei seiner Mitarbeiter, ein Foto aus Neulens Buch.

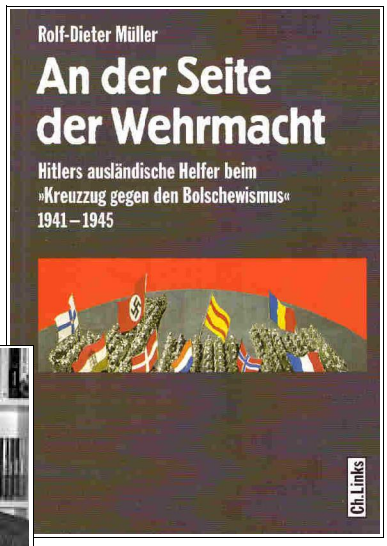
Alexander Dolezalek leitete 1944/45 die Planungsabteilung in der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes (Archiv Autor)

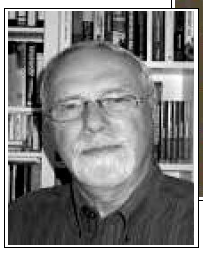


Hans Werner Neulen (1948-2021)



Ein weiteres Buch von Neulen, im selben thematischen „Großraum" angesiedelt und im Jahre 1985 veröffentlicht. Bei diesem Thema ist es dann kaum verwunderlich, daß Jahre später, 2007, von R.-D. Müller, bekannt auch durch seine leitende Funktion als Vorsitzender der Dresdner Kommission zur endgültig endgültigen Klärung der Zahl der Bombenopfer, ein Buch mit dem Titel ***„An der Seite der Wehrmacht - Hitlers ausländische Helfer beim Kreuzzug gegen den Bolschewismus" 1941 - 1945"*** herausgibt.





Rolf-Dieter Müller (*1948)

Speziell zu Dolezalek findet sich noch eine Art von Sondermeldung am Ende des Textes . . .

---

1) In diese schmale Gruppe von Außenseitern gehört auch der Historiker Walter Post, der ebenfalls ein Buch über das 3. Reich und Europa geschrieben hat, mit dem Titel „Hitlers Europa" (2011). Angesicht dieses Titels, den Post wohl nicht unbedacht gewählt hat, könnte man schmunzelnd eine Übereinstimmung mit den bekannten zig Sendefolgen des ARD-Haushistorikers Guido Knopp konstatieren, über dessen Produkte ein Kollege des Verfassers die Bemerkung machte, es fehle jetzt nur noch die Folge „Hitlers Hitler".

2) Beide Dokumente im vorliegenden Ordner (Ordnungsbuchstabe K), letzteres unter ***Personalakte Dolezalek***.

SS und Europa

1944/45 machte sich ein einzelner Offizier im SS-Hauptamt, Hauptsturmführer Alexander Dolezalek, daran, all das nachzuholen, was bisher auf europäischem Gebiet vom Auswärtigen Amt, der Reichskanzlei und anderen Behörden versäumt und unterlassen worden war. Es ist ein nahezu unbekanntes Kapitel der Zeitgeschichte, das zudem, insoweit es behandelt worden ist, unrichtig zugeordnet, beurteilt und interpretiert wurde. Daß neue Pläne gerade aus Kreisen der Waffen-SS kamen, ist wenig verwunderlich, denn Teile des Schwarzen Ordens hatten sich bereits relativ früh von den großgermanischen und imperialistischen Ambitionen ihres Reichsführers emanzipiert.

Himmlers gespenstischer Traum von dem Auftrag der blonden Edelrasse, die Erde zu beherrschen, gipfelte in der Vision eines Weltreiches: »Nach dem großdeutschen Reich kommt das germanische Reich, dann das germanisch-gotische Reich bis zum Ural, und vielleicht dann auch noch das gotisch-fränkische-karolingische Reich.«[170] Der Reichsführer propagierte ein germanisches Imperium jenseits von Partei und Staat, ein übernationales Herrschaftsgebilde, in dem die SS als Orden und Träger der germanischen Ideologie der eigentliche Einigungs- und Führungsfaktor sein sollte. Selbst die sich rapide verschlechternde Kriegslage brachte Himmler nicht von seinen hybriden Plänen ab. Noch am 3.8.1944 verkündete er: »Es ist unverrückbar, daß wir ein germanisches Reich gründen werden. Es ist unverrückbar, daß zu den 90 Millionen die 30 Millionen übrigen Germanen hinzukommen werden, so daß wir unsere Blutbasis auf 120 Millionen vermehren.«[171] Der Chef des Reichssicherheitshauptamtes Reinhard Heydrich, pragmatischer veranlagt und weniger überspannt als sein Vorgesetzter Himmler, argumentierte ähnlich, als er in Prag im Oktober 1941 die Grundsätze der nationalsozialistischen Neuordnungspolitik darlegte, wonach die germanisch besiedelten Räume »in irgendeiner Art ... zu uns gehören werden.«[172]

Aber die germanischen Freiwilligen, die ab 1940 zu den deutschen Verbänden der Wehrmacht und Waffen-SS stießen, taten dies nicht aus der Motivation heraus, die Autonomie ihrer Heimatländer preiszugeben oder um die freiwillige Unterwerfung unter einen ger-

manischen Zwangsstaat zu praktizieren.[173] Der Schweizer Armin Mohler, der sich 1942 zusammen mit jungen Ausländern aus zahlreichen Nationen im Lager Kalkhorst in der Lübecker Bucht aufhielt, berichtet über die damalige Motivation: »Sie waren gekommen, weil sie vom Deutschen Reich die Schaffung eines geeinten Europas freier Nationen erhofften, und sie wollten weder einen Kommissarstaat noch eine Gesellschaft des ›Kampfes aller gegen alle‹. Da war sehr viel Idealismus aufs Mal, wie es wohl nur unter Jugend möglich ist.«[174] Sein Landsmann François Lobsiger, der die Uniform der Waffen-SS anzog, träumte von einem »starken, einigen und brüderlichen Europa«[175], ein Ideal, das zahlreiche seiner internationalen Kampfgefährten, die sich häufig als »politische Soldaten im höchsten Sinne«[176] verstanden, teilten. Infolge der Aufnahme des Europa-Stichworts in die deutsche Propaganda haben daher »Soldaten, deutsche wie solche der Freiwilligenverbände, ehrlich gemeint, in Hitlers Armeen für Europa zu kämpfen. Aber solche Effekte haben Platz gegriffen nicht wegen, sondern trotz Hitlers nationalistischer Konzeption vom ›Germanischen Reich‹.«[177]
Im SS-Hauptamt versuchten ausländische Offiziere für die holländischen, flämischen, wallonischen, skandinavischen und sonstigen Freiwilligen der Waffen-SS, die sich häufig als Vorflut einer europäischen Armee fühlten und gleichberechtigt nebeneinander gegen den Stalinismus kämpften, so etwas wie eine europäische Programmatik auszuarbeiten. Eine europäisch-föderalistische Konzeption vertraten insbesondere die Schweizer Dr. Franz Riedweg und Dr. Heinrich Büeler (1901-1985).[178] Sie sahen die Waffen-SS als Keimzelle einer europäischen Wehrmacht an. Dies Gedankengut wurde nie ein offizielles Leitbild der SS, aber es fand Eingang in die Kreise deutscher und ausländischer Offiziere und wurde auch von den Absolventen der SS-Junkerschule Bad Tölz aufgegriffen. Büeler berichtet hierüber:

> »Insbesondere gab es hinsichtlich des Neubaus Europas nach dem Kriege kein Programm. Diese Frage wurde allerdings innerhalb der ›Waffen-SS‹ öfters diskutiert. Dabei gab es die verschiedensten Variationen, grundsätzlich lag aber allen die These zugrunde, daß Europa nur auf der Basis des Föderalismus im sozialen und politischen Sinne aufgebaut werden

könnte. Man war überzeugt, daß die gleiche Kameradschaft, welche die ›Germanen‹ und ›Europäer‹ in der ›Waffen-SS‹ im Kampfe gegen den asiatischen Bolschewismus verband, auch zum Neubau Europas in diesem Sinne führen würde. Aber irgendwelche praktische politische Bedeutung hatten diese Diskussionen nicht.

Man stellte sich die europäische Staatenunion etwa folgendermaßen vor: Die ›Germanischen Staaten‹ (Schweden, Norwegen, Dänemark, Niederlande, Belgien, Schweiz und Deutschland) in einem Staatenbund zusammengefaßt. In bezug auf die Schweiz war man sich nicht ganz klar und zwar im Hinblick auf Italien und Frankreich. Es gab auch eine Auffassung, die unter Berücksichtigung dieser beiden Staaten die Meinung vertraten [sic], daß die Schweiz als unabhängiger Staat der europäischen Staatenunion angehören sollte.

Die ›Germanische Gemeinschaft‹ wäre durch Deutschland als ›Primus inter pares‹ geführt worden. Man sprach immer von ›Führung‹ und nicht von ›Hegemonie‹. Wenn man vom ›Reich‹ sprach, verstand man darunter auch nicht einen staatsrechtlichen Begriff, sondern einen ›politischen Ordnungsbegriff‹. Man brauchte diesen Begriff auch immer wieder im Gegensatz zum ›Imperium‹.

Die ›Germanische Gemeinschaft‹ sollte nach altgermanischer Tradition aufgebaut werden. Tragend für das politische Leben sollten vor allem die Gemeinden, dann die Ämter, die Provinzen, die Gaue werden. Aus den verschiedenen Ländern sollten die Gesandten zum ›Germanischen Landtag‹ beschickte werden [sic]; es sollte auch eine ›Germanische Exekutive‹ bestellt werden ...

Neben der ›Germanischen Gemeinschaft‹ dachte man überdies an eine europäische Staatenunion. Diese sollte neben jener alle anderen Staaten Europas umfassen: England, Frankreich, Spanien und Italien mit ihren Kolonien, außerdem die ›Baltische Staatengemeinschaft‹, bestehend aus Finnland, Estland, Lettland und Litauen, sowie die ›Staatengemeinschaft des Balkans‹, bestehend aus Griechenland, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien, Kroatien, Slowakei, Tschechei und Ungarn.

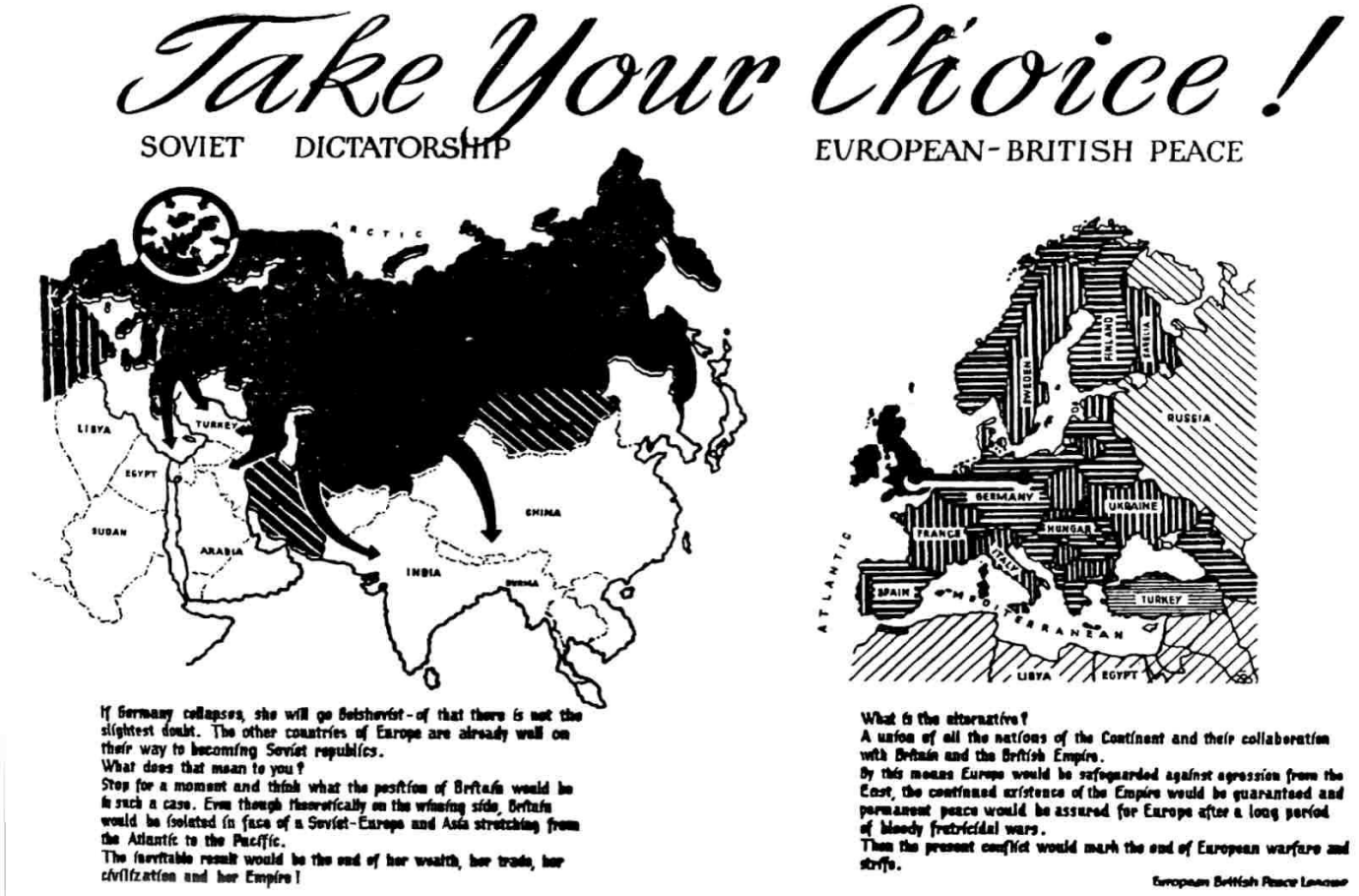
Grundsätzlich wurde auch die Auffassung vertreten, daß der Osten bis zum Ural föderativ aufgeteilt und in irgendwelchen ›Bünden‹ der ›Europäischen Staatenunion‹ beizutreten hätte, wobei aber hier die ›Germanischen Staaten‹ an einem engeren Bündnis interessiert waren.
Diese ganze Entwicklung glaubte man vor allem über das Gebiet der Wirtschaft herbeiführen zu können, indem man über eine allgemeine europäische Zollunion zu einem einheitlichen kontinentalen Wirtschaftsraum zu kommen hoffte. Man war überzeugt, daß ein solcher so unerhörte wirtschaftliche Vorteile und ein solches Aufblühen Europas zur Folge haben würde, daß die einzelnen Staaten ohne weiteres bereit sein würden, zugunsten des Ganzen auf gewisse Souveränitätsrechte zu verzichten.
Hier dachte man vor allem an einen europäischen Generalstab und eine [sic] auf der Basis der Freiwilligkeit und Auslese bestehendes Heer, Luftwaffe und Marine sowie auf eine europäische Außenpolitik [sic] in bezug auf außereuropäische Staaten. Dabei war man sich aber durchaus bewußt, daß alle diese Forderungen nur allmählichen [sic] und in Etappen zu verwirklichen seien, sofern nicht der Friede über kurz oder lang wieder gestört werden sollte.«[179]

Ideologisches Zentrum der SS-Europa-Konzeption war das SS-Hauptamt mit seinen Amtsgruppen D (zuletzt: Europa-Amt, zuvor: Germanische Leitstelle) und der Amtsgruppe C (Schulung). In der Amtsgruppe D (Stabsführer: Erich Spaarmann) war 1944 Alexander Dolezalek mit der Bearbeitung von Grundsatzfragen (HA-Planung) beauftragt. Seinen Europaplänen lag eine ähnliche föderalistische Konzeption zugrunde, wie sie Dr. Riedweg und Dr. Büeler entwickelt hatten, obwohl er diese Gedanken nicht kannte. Dolezalek versuchte quasi in letzter Stunde eine Entgegnung zu finden auf die entscheidende Frage, die der Schriftsteller Carl Düssel 1944 aufgeworfen hatte: »Warum schweigt ihr Deutschen euch aus? Warum sagt ihr nicht klar und deutlich, wie ihr die Zukunft, unsere Zukunft, die Zukunft Europas euch denkt?«[180] Dolezaleks Antwort war die Europäische Eidgenossenschaft.
Undogmatisch, intelligent und mit der nötigen Zivilcourage ent-

wickelte Dolezalek nacheinander in jeweiliger Anpassung an die Situation die sogenannten Generalpläne 1943, 1944 und schließlich 1945. Er konzipierte unter anderem die Politik der doppelten Kehrtwendung[181], einen Zwei-Phasen-Plan, als letzte Möglichkeit, die starre Casablanca-Formel des »unconditional surrender« doch noch zu überwinden und die Gunst der deutschen Mittellage zu nutzen. Nur die Drohung mit einem weitergehenden Rapallo konnte seiner Ansicht nach den Westen gesprächsbereit machen. Alle vorhandenen Fäden zur Sowjetunion sollten genutzt werden, um einen Sonderfrieden mit dem Osten, ein neues Brest-Litowsk, als wahrscheinlich erscheinen zu lassen. Auch im Inneren sollten innenpolitische und sozialpolitische Radikalmaßnahmen ein ideologisches Näherrücken der beiden Sozialismen signalisieren.[182] Hatte nicht selbst Churchill gesagt, er fürchte nichts mehr, als ein erneutes Zusammengehen der beiden »größten Gangster des Jahrhunderts«, Hitler und Stalin? Dolezalek hoffte daher, die Furcht Washingtons und Londons vor einer Allianz Berlin-Moskau und einem kommunistisch infizierten Europa bis zum Rhein sei so groß, daß es noch zu einer Verständigung mit den Westmächten kommen könnte. Ein derartiges Doppelspiel mag in der Rückschau als illusionäres Wunschdenken erscheinen, aber selbst Ribbentrop griff im Frühjahr 1945 noch auf den untauglichen Versuch zurück, Friedensfühler zu den Westmächten auszustrecken, um mit einer Warnung vor einer Ostoption des Deutschen Reiches die heterogene feindliche Koalition zu spalten.[183] Dies war jedoch nur eine verbale Drohung, ohne die in der »doppelten Kehrtwendung« vorgesehenen konkreten Menetekel.

Natürlich gab es innerhalb des Systems Widerstände gegen die Planungen Dolezaleks. So sollten innenpolitisch Zeichen gesetzt werden, wonach ein zusammenbrechendes Deutschland sich verstärkt dem Kommunismus zuwenden würde. Dies ging freilich nicht ohne das Reichssicherheitshauptamt. Doch der Chef des RSHA, Dr. Kaltenbrunner, lehnte ein solches Unternehmen in einem persönlichen Gespräch als zu gefährlich ab. Ein besonders heikler Punkt betraf die Verhandlungsfähigkeit der deutschen Führung. Das erstrebte Endziel, der Kompromißfrieden mit dem Westen, wäre kaum zu erreichen gewesen mit einem allmächtigen Diktator Hitler an der Spitze des Reiches. Intern wurde daher überlegt, Hitler auf

die formelle Position eines Reichspräsidenten zurückzudrängen bei gleichzeitiger Aufwertung des Reichsführers SS.[184]
Die von Dolezalek entwickelten Generalpläne enthielten in ihren vielen Anlagen eine Fülle von Vorschlägen. Unter anderem »Fünf Thesen«. These 3 war der europäischen Friedensidee gewidmet (Dok. Nr. 23). Ein föderalistischer Bund, die Europäische Eidgenossenschaft, sollte auf freiwilliger Zusammenarbeit, der Freiheit des Volkstums und auf einem national differenzierten Sozialismus basieren. Das europäische Programm sollte nicht nur eine antiimperialistische Kurskorrektur des Reiches signalisieren, sondern auch den Westmächten die Verständigung mit Berlin erleichtern. Die in den Anlagen zu den »Fünf Thesen« enthaltene Europa-Charta (Dok. Nr. 24) konkretisierte die Vorstellungen für eine Grundordnung, die die Planung im SS-Hauptamt für ein kommendes Europa vorschlug, soweit dies innenpolitisch damals gerade noch möglich schien. Um die Gleichberechtigung zu dokumentieren, wurde für die ausländischen Freiwilligen und verdiente Fremdarbeiter ein Zusatzpaß, der Europapaß, vorgeschlagen. Zusätzlich zu den Staatsangehörigkeits-Papieren garantierte er sich allmählich erweiternde Rechte. Die Planungsabteilung setzte den Paß zusammen mit dem Innenministerium und im Einvernehmen mit den 42 obersten Reichsbehörden durch, ohne daß das Projekt noch realisiert werden konnte.[185]
Nicht nur in der Amtsgruppe D, auch in der Amtsgruppe C des SS-Hauptamtes wurden Ende 1944 Überlegungen hinsichtlich eines Europakonzepts angestellt. Diese Abteilung erarbeitete im Oktober 1944 einen Entwurf: *Die politische Aufgabe des deutschen Führers und Unterführers in den fremdvölkischen Einheiten der Waffen-SS.*[186] Unter Rückgriff auf das Ostgotenreich Theoderich des Großen, das Karolingische Reich und die Staufer wurde die Forderung nach einem europäischen Block erhoben, ohne daß näher dargelegt wurde, welche rechtliche Gestalt dieser Block annehmen sollte. Der Verfasser des Entwurfs ließ jedoch keinen Zweifel an der Ablehnung einer imperialistischen Gewaltpolitik, die die kleineren Völker der Zwangsassimilierung preisgab. Ebenso verworfen wurde der Grundgedanke der Gleichheit aller Völker sowie das amerikanische Konzept der Verschmelzung der Einwanderer-Nationalitäten. Diesen Modellen setzte die Amtsgruppe C eine europäische



Das erste Flugblatt der 1944 vom SSHA in Berlin gegründeten European British Peace League mit englischem Text. Beschworen wird die »Union aller Völker des Kontinents« (Dokumentenkabinett Vlotho)

»Völkergenossenschaft« gegenüber, deren Glieder nicht gleichgeschaltet werden sollten. Im Kern blieb das auf 19 Seiten niedergelegte Exposé rassistisch-nebulös, durchzogen von klischeehaften Propagandafloskeln.
Dolezalek hatte sich mit seinen Arbeiten weiter vorgewagt als die Kameraden von der Amtsgruppe C im abgelegenen Kulmbach. Er bewegte sich auf einem gefährlichen Terrain, denn seine Konzepte setzten deutliche Kurskorrekturen in der Innen- und Außenpolitik voraus. Das Reichssicherheitshauptamt ließ ihm eine unmißverständliche Drohung zukommen: »Sie beschäftigen sich seit einiger Zeit mit Fragen, die den Führer allein angehen. Wir warnen Sie.« Der Hauptsturmführer, der zur systemimmanenten Opposition innerhalb des Hitlerreiches gehörte, die sich selbst »Klub zur Verhinderung des deutschen Selbstmordes« nannte, plante weiter. So entstand zum Beispiel im Juni 1944 auf seine Initiative hin die von Friedrich von der Ropp geleitete European British Peace League, die mit Hilfe der Kirchen und der anglophilen und antikommunistischen Widerstandsorganisationen in Nord- und Westeuropa eine Brücke nach Großbritannien schlagen sollte.
Die Politik der doppelten Kehrtwendung scheiterte. Aber der unermüdliche 31jährige Jurist und Planer aus dem Europa-Amt der SSHA hatte sogar noch für die Zeit nach der Niederlage vorausgedacht. Eine Deutsche Freiheitsbewegung[187] sollte mit friedlichen Mitteln im besetzten Teil des Reiches tätig werden. Ihr außenpolitisches 12-Punkte-Programm *Die europäische Friedensordnung*[188] war das letzte von wenigen Dokumenten des Großdeutschen Reiches, in dem eine föderalistische europäische Zusammenarbeit beschworen wurde (Dok. Nr. 27).
Die Deutsche Freiheitsbewegung hatte sich vom Nationalsozialismus zwar noch nicht ganz freigeschwommen, aber innen- und außenpolitische Lösungsansätze propagiert, die das totalitäre Führerprinzip und den alleinigen Herrschaftsanspruch Deutschlands aufgaben. Es war ein weiter Weg gewesen vom germanischen Zwangsstaat unter absoluter deutscher Hegemonie bis hin zu einer Europäischen Eidgenossenschaft, in der jedes Volk über seine Ordnung und seine politische Gestaltung frei entscheiden können sollte. Und der geistige Urheber Dolezalek verkörperte nur eine kleine intellektuelle Minderheit innerhalb des uneinheitlichen SS-Imperiums.

SS-Hauptamt, Amtsgruppe D, Planungsstelle: Das deutsche Kriegsziel: die Europäische Friedensidee, 1944/45

These 3: Das deutsche Kriegsziel: die europäische Friedensidee

Wie im Weltkrieg so fehlt uns auch in diesem Krieg das festumrissene, werbekräftige, nach außen wirksame Friedensziel. Wie damals so setzen auch heute unsere Gegner uns zugkräftige Parolen entgegen, von der Atlantik-Charta bis Yalta, ohne das [sic] es bisher für notwendig gehalten worden wäre, dem entgegenzuwirken. Auf diese Weise haben die Feindmächte trotz der uns anfangs so überaus günstigen Stimmung Europa geistig zurückerobert – lange vor der militärischen Invasion.

Das deutsche Kriegsziel läßt sich in einige einfache Sätze zusammenfassen: (Die sieben Punkte)

a) Deutschland will den *europäischen Frieden*. Nachdem allein seit 1500 56 europäische Bruder- und Binnenkriege die friedliche Aufbauarbeit immer wieder zunichte gemacht haben, soll diese Epoche der Selbstzerfleischung endlich ein Ende haben.

b) Deutschland will die europäische Quarantäne überwinden durch den *völkischen Sozialismus*. Europäischer Gemeinnutz geht vor europäischem Eigennutz.

c) Deutschland will wirtschaftliche *Zusammenarbeit* statt europäischem Wettrüsten und Wirtschaftsdrosselung. Nicht Gleichgewicht der Staaten sondern Gleichgewicht der Kontinente. Überwindung der staatlichen und wirtschaftlichen Balkanisierung Europas.

d) Deutschland will die *Freiheit des Volkstums* wiederherstellen. Nicht Assimilation, sondern Dissimilation. Bei der Verzahnung und gegenseitigen Überschichtung des Volkstums ist der Völkerfriede niemals durch Grenzziehungen herzustellen, sondern einzig und allein durch eine übervölkische Ordnung Europas.

e) Deutschland will den *Schutz der kleinen Völker* gegen die Vergewaltigung durch die stärkeren Nachbarn. Diesen Schutz ver-

mochte der Völkerbund nicht zu garantieren, weil er eine blutlose juristische Konstruktion gewesen ist.

f) Deutschland will die *innere Freiheit der Völker* wiederherstellen, die Selbstbestimmung über ihre eigenständige Volksordnung, Befreiung von bolschewistischem Zwang und Unterdrükkung.

g) Deutschland will die *Freiheit der Arbeit* gegen Ausbeutung und Unterdrückung durch die Wirtschaftssysteme des 19. Jahrhunderts.

Zusammenfassung: Deutschland führt diesen Krieg nicht nur der negativen Ziele wie der Erhaltung unseres Volkslebens und der Abwehr raumfremder Mächte wegen, sondern um des positiven Zieles wegen:

> der *Europäischen Eidgenossenschaft*, der genössischen nationalistischen und sozialistischen Völkergemeinschaft Europas.

(Vgl. hierzu die Beilage 1: Politische Kriegführung 1945[1].)

Dieser zentrale Gedanke unserer politischen Kriegführung wird, nachdem wir jahrelang in einem unverhülltesten Imperialismus das Gegenteil *getan* haben und bis auf den heutigen Tag Herrschaft und Führung mit Gewalt und Bevormundung verwechseln, dann völlig wirkungslos verklingen, wenn nicht

a) eine Wachablösung in der Innenpolitik erfolgt ist (Frontgeneration),

b) ein sichtbarer innerer Umschwung und Aufschwung eingetreten ist,

c) die europäische Friedensidee durch eine aktive Tatwerbung sichtbar wird. Hierzu wurde vorbereitet:

> die politische und militärische Querfront durch 38 Nationen in der Waffen-SS[2],
> die aus deutschen wie nichtdeutschen Führern besetzte politische Zentrale, die Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes,
> der Führererlaß über den Zusatzpaß:[3] Ehrenbrief der europäischen Kampfgemeinschaft (Anerkennungs-Nachweis),
> ein Netz von fremdvölkischen auf dieses Ziel ausgerichteten Verbänden,
> die übervölkische Frauen-, Studenten- und Jugendarbeit,
> die Zusammenfassung der nationalsozialistischen nichtdeut-

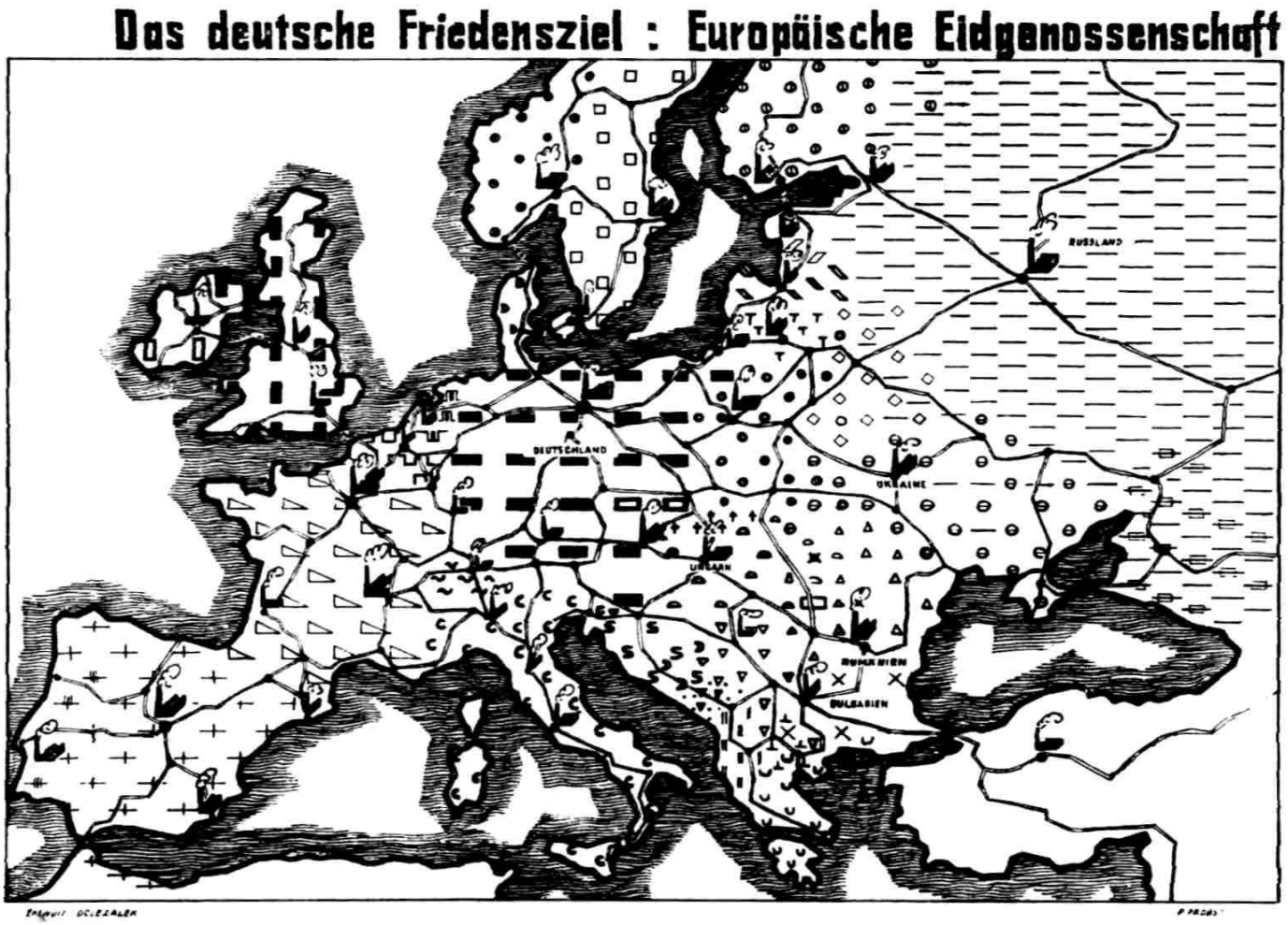
schen germanischen Arbeiter in der Allgemeinen SS (Germanische SS),
Zahllose Schulungshefte, Zeitschriften und Schulen.

Anmerkungen:

[1] Hier nicht abgedruckt
[2] Folgende Nationalitäten stellten u. a. Freiwillige für die Waffen-SS: Dänen, Schweden, Norweger, Finnen, Esten, Letten, Holländer, Flamen, Wallonen, Franzosen, Engländer, Schweizer, Liechtensteiner, Italiener, Spanier, Kroaten, Bosnier, Slowenen, Albanier, Ungarn, Rumänen, Bulgaren, Ukrainer, Kaukasier, Russen, Turko-Tataren, Inder.
[3] Gemeint ist der von der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes konzipierte Europapaß für europäische Freiwillige der deutschen Streitkräfte und verdiente Fremdarbeiter.
[4] Die Germanische SS als ein Äquivalent zur deutschen Allgemeinen SS war in Holland, Belgien, Norwegen und Dänemark aufgestellt worden.

Quelle:

Dokumentenkabinett Vlotho. Studien-Sammlung für europäische Geschichte, Gegenwart und Zukunftsplanung. Auszug aus dem Generalplan 1944, fortgeschrieben 1945. Das Dokument wurde von SS-Hauptsturmführer Alexander Dolezalek, dem Leiter der Planungsstelle, erarbeitet.



»Das deutsche Friedensziel: Europäische Eidgenossenschaft«. Dies im Frühsommer 1944 entstandene Plakat war eine Anlage zu den Generalplänen 1944 und 1945 des SSHA. Bei Wegfall aller Grenzen sind die Siedlungsgebiete der Völker durch Symbole angedeutet, Rußland ist nicht als Feind dargestellt (Dokumentenkabinett Vlotho)

Dokument Nr. 24

SS-Hauptamt, Amtsgruppe D, Planungsstelle: Europa-Charta, 1944/45

Europa-Charta

Angesichts der nunmehr veröffentlichten destruktiven Nachkriegspläne der Feindmächte geben die Reichsregierung und die mit ihr verbündeten Regierungen von Norwegen, Estland, Lettland, Dänemark (Böhmen-Mähren), Italien, Frankreich, Ungarn, Serbien, Rumänien und Kroatien[1] die Grundsätze bekannt, nach denen Europas Zukunft nach dem Siege ihrer Waffen gestaltet werden soll.
Die konstruktiven europäischen Mächte kämpfen für die fünf Grundordnungen, die sechs Grundfreiheiten und die sieben Grundrechte der Völker:
Die fünf Grundordnungen:

1. Die Ordnung der Welt nach kontinentalen Großräumen.
2. Die Ordnung des Erdteils in der Europäischen Eidgenossenschaft.
3. Die Ordnung der eidgenössischen Wirtschaft in Arbeitsteilung, gegenseitiger Unterstützung und Zusammenarbeit.
4. Die Ordnung des Volkes in der Volksgemeinschaft.
5. Die Ordnung der Familie als Zelle des Volkes.

Die sechs Grundfreiheiten

6. Die Freiheit der Völker gegen die Vergewaltigung durch die Weltgroßmächte.
7. Die Freiheit der Völker in der Gestaltung ihrer eigenen Volksordnung.
8. Die Freiheit der Völker gegen fremdvölkische Unterdrückung und Umvolkung.
9. Die Freiheit der Persönlichkeit gegen die Vergewaltigung der Selbstverantwortlichkeit.
10. Die Freiheit der völkischen Kultur gegen irgendwelchen Zwang und gegen die Vermassung.
11. Die Freiheit des Glaubens gegen Gottlosigkeit und politischen Mißbrauch.

Die sieben Grundrechte

12. Das Recht des Menschen auf Arbeit und die Pflicht zur Arbeit.
13. Das Recht des Menschen auf freie Entfaltung seiner Kräfte und Zugang zu allen Berufen gemäß Begabung und Leistung.
14. Das Recht des Menschen auf eine nur nach der unterschiedlichen Leistung abgestuften Lebenshaltung.
15. Das Recht des Menschen auf Mitentscheidung bei der Gestaltung des Gemeinwesens.
16. Das Recht des Menschen auf Eigentum und auf eigenen Boden.
17. Das Recht des Menschen auf Freizeit, Erholung und Teilnahme an allen Gütern und Einrichtungen des Kulturlebens.
18. Das Recht des Menschen auf Schutz[2] bei unverschuldeter Not.

Do.[3]

Anmerkungen:

[1] In der Aufstellung über die verbündeten Regierungen fehlen die Länder Belgien, Litauen, Polen und Bulgarien. Der Verfasser der Europa-Charta, Herr A. Dolezalek, teilte dem Autor hierzu mit Schreiben vom 14.7.1985 mit, die Europäische Eidgenossenschaft hätte aus dem »Europäischen Heer« erwachsen sollen. Berücksichtigt wurden daher nur Staaten, die tatsächlich Freiwilligenkontingente für die deutschen Streitkräfte stellten. Belgien (mit je einer flämischen und wallonischen Division der Waffen-SS) und Bulgarien scheinen demnach schlicht vergessen worden zu sein, denn die Waffen-SS verfügte über ein bulgarisches Waffen-Grenadier-Regiment (tatsächlich nur Bataillonsstärke), außerdem bestand eine prodeutsche Exilregierung.

[2] Handschriftlich eingefügt: »auf Schutz«

[3] Do. = Hauptsturmführer Alexander Dolezalek

Quelle:

Dokumentenkabinett Vlotho. Studien-Sammlung für europäische Geschichte, Gegenwart und Zukunftsplanung. Die Europa-Charta war eine Anlage zu den fünf Thesen des Generalplans 1944 (vgl. Dokument Nr. 23).

Dokument Nr. 27

Auszug aus dem Programm der deutschen Freiheitsbewegung, 3.4.1945

A. Die europäische Friedensordnung

1. *Die Befreiung des deutschen Volkes* vom Joch fremdvölkischer Unterdrückung und Besetzung.
2. Die *Heimholung* der während des Krieges verschleppten Volksgenossen und der Deutschen in Übersee.
3. Das volksgenössische *Deutsche*[1] umfaßt den geschlossenen deutschen Volksboden und duldet keinen Separatismus.
4. Die Beseitigung aller haßverblendeten *Willkür*akte der Feindmächte, die die Gefahr künftiger Kriege in sich bergen könnten.
5. Die Überwindung der jahrhundertelangen Bruderzwiste der europäischen Völker durch eine völkische föderalistische Zusammenarbeit in der *Europäischen Eidgenossenschaft.*
6. Das Recht aller europäischen Völker innerhalb der Europäischen Eidgenossenschaft ihr *Eigendasein,* eigenständie [sic] Volksordnung, Lebensstil und politische Organisation frei zu gestalten.
7. Die Zurückstellung des nationalstaatlichen Eigennutzes, hinter den europäischen Gemeinnutz.
8. Eine europäische *Schiedsgerichtsbarkeit,* an der jedes Volk berechtigt und verpflichtet ist, mitzuarbeiten, um binneneuropäische Streitigkeiten ohne Anwendung von Gewaltmitteln zu schlichten.
9. Eine wahrhaft brüderliche Gemeinschaft mit den stammesgleichen germanischen Völkern unter dem Fernziel eines späteren freien Zusammenschlusses zu einem *germanischen Reich.*
10. Eine in europäischen Interesse notwendige enge Zusammenarbeit Deutschlands mit dem von seinem Gebiet fast ganz umschlossenen geschichtlich mit uns verwachsenen tschechischen Volk in *Böhmen und Mähren* sowie den blutsverwandten Slowenen.
11. Die Vereinigung[2] der verworrenen Volksgrenze in Ost- und

Südosteuropa durch eine organische und auf gleichartige Räume beschränkte *Tauschsiedlung* sowie durch ein von der Europäischen Eidgenossenschaft garantiertes *Volksgruppenrecht.*

12. Eine *Zusammenarbeit* der *europäischen Volks*wirtschafte [sic] um die Arbeitsteilung und, unter Ausnutzung der jeweils günstigsten Produktionsmöglichkeiten, die alle Völker drückende Not zu überwinden [sic].

Anmerkungen:

[1] In der im Dokumentenkabinett Vlotho vorliegenden Fassung wurde hier handschriftlich das Wort »Land« eingefügt.
[2] Offensichtlicher Schreibfehler. Es muß heißen: »Bereinigung«.

Quelle:

Dokumentenkabinett Vlotho. Studien-Sammlung für europäische Geschichte, Gegenwart und Zukunftsplanung. Das Dokument liegt auch im IfZ Archiv unter der Signatur MA 218, Bl. 2590–2603 vor.

[170] Zitiert nach B. Wegner, Hitlers politische Soldaten: Die Waffen-SS 1933–1945, Paderborn 1982, S. 48

[171] Das Dritte Reich, Band 2 a.a.O., Dok. Nr. 117, S. 228

[172] Das Dritte Reich, Band 2 a.a.O., Dok. Nr. 94, S. 188

[173] Vgl. hierzu im einzelnen Neulen, Europas verratene Söhne a.a.O. und An deutscher Seite a.a.O.

[174] A. Mohler, Der verlorenste Haufen, in: Criticòn, Nr. 87 (Januar-Februar 1985), S. 6

[175] F. Lobsiger, Un Suisse au service de Hitler, Paris 1985, S. 218

[176] So der norwegische Kriegskorrespondent Ulf Breien in: Frontfighters. The Norwegian Volunteers Legion of the Waffen-SS, 1941–1943, edited with an introduction by R. Landwehr, Madison/Wisc./USA, 1986, unpaginiert

[177] W. Lipgens, Die Anfänge der europäischen Einigungspolitik 1945–1950. Erster Teil: 1945–1947, Stuttgart 1977, S. 44 f.

[178] Dr. Riedweg war bis 1943 Chef der Germanischen Leitstelle im SS-Hauptamt. Dr. Büeler arbeitete bis Herbst 1943 in der dortigen Abteilung für kulturelle Betreuung. Das Zitieren mehrerer Schweizer Freiwilliger im Zusammenhang mit dem Europagedanken ist im übrigen zufällig. Derartige Äußerungen lassen sich bei Freiwilligen aller Nationalitäten West- und Nordeuropas nachweisen.

[179] H. Büeler, Was die »SS« war und was sie nicht war. Ein Überblick, Manuskript aus dem Jahr 1947, IfZ Archiv ZS 670, S. 23–25

[180] C. Düssel, Das politische Existenzminimum Europas, München 1944, S. 6

[181] Alexander Dolezalek hat dem Autor gegenüber die politischen Vorstellungen der Amtsgruppe D des SS-Hauptamtes mehrfach, beginnend mit einem Interview am 26.3.1983, detailliert erläutert und aus seinem Dokumentenkabinett hierzu wertvolle Dokumente zur Verfügung gestellt. Die Echtheit des Materials ergibt sich unter anderem daraus, daß Teile der Dokumente unter der Signatur MA 218, 2590–2603 auch im Archiv des IfZ mikroverfilmt sind bzw. unter der Signatur 6889 BDC Flensburg 7 June 1945 in den National Archives verwahrt wurden, wo sie von Professor Dr. H.-A. Jacobsen aufgespürt wurden, der sie dem Autor freundlicherweise überlassen hat.

[182] Zur damaligen Zeit arbeitete im SS-Hauptamt Dr. Vivian Stranders, ehemaliger britischer Hauptmann, Alt-Pg. und naturalisierter Deutscher. Von ihm wurde angenommen, daß es sich um einen Angehörigen des britischen Geheimdienstes handelte. Die in die Dolezalek-Pläne eingeweihten Mitglieder der Amtsgruppe D informierten Stranders gezielt über deutsch-sowjetische Fühlungnahmen und prokommunistische Strömungen im Reich und ließen ihn wissen, daß ein besiegtes Deutschland sich der KPD zuwenden würde. Sie hofften, Stranders werde diese Mitteilungen nach London weiterleiten.

[183] Vgl. H. Stehle, Deutsche Friedensfühler bei den Westmächten im Februar/März 1945, in: VJHZ, 30. Jg. (1982), S. 538–555; Steinert a.a.O. S. 23–24; R. Hansen, Ribbentrops Friedensfühler im Frühjahr 1945, in: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht, 1967, S. 716–730

[184] In diesem Zusammenhang ist interessant, daß noch im März 1945 in Stockholm eine deutsche »Friedensdelegation« auftauchte, die den Alliierten vorschlug, Hitler solle durch Himmler »als Repräsentanten einer demokratischen und friedliebenden Regierung ersetzt werden«, vgl. I. Fleischhauer, Die Chance des Sonderfriedens, Berlin 1986, S. 328, Anm. 57

[185] Neulen, An deutscher Seite a.a.O. S. 34

[186] BA NS 31/42

187 Im Schrifttum ist die Deutsche Freiheitsbewegung fälschlicherweise dem Leiter der Personalabteilung im Reichssicherheitshauptamt, A. Franke-Grieksch, zugeschrieben worden, vgl. H. A. Jacobsen, Der Tod stand vor der Tür, in: Die Welt Nr. 79 vom 3.4.1965; derselbe, Zur Lage der Nation: Deutschland im Mai 1945, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 13/85 vom 30. März 1985, S. 8 f.; Steinert a.a.O. S. 19–20. Weiter ordnet Jacobsen a.a.O. die Anlage 4 zum Generalplan 1945 vom 5.4.1945 »Überwindung der Katastrophe«, in der ein deutsch-sowjetischer Sonderfrieden und die Bildung einer aus Deutschland und der UdSSR bestehenden »sozialistischen Union« gefordert wird, »wahrscheinlich … jüngeren Offizieren der deutschen Wehrmacht« zu, während das Dokument – 6889 BDC Flensburg 7 June 1945 – unzweifelhaft von Dolezalek stammt, wie sich aus der Paraphe »Do.« am Ende des Schriftstückes ergibt. Alexander Dolezalek selbst ordnet seine Denkschrift selbst noch in die »Politik der doppelten Kehrtwendung« ein, was bedeuten würde, ihre prosowjetische Tendenz war zur Irreführung der Westalliierten bestimmt. Dies ist jedoch fraglich, denn in dem Dokument selbst wird der Plan, Waffenstillstandsverhandlungen mit dem Osten aufzunehmen, um den Westen verhandlungsbereit zu machen, ausdrücklich als nicht mehr durchführbar bezeichnet.

188 Sehr ähnliche Thesen wie Dolezalek erarbeitete der österreichische Jurist Dr. Kier, der am Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut für Völkerrecht und ausländisches öffentliches Recht beschäftigt war und mit dem SS-Hauptamt, Amtsgruppe D, in regem Gedankenaustausch gestanden hatte. Kiers 14 europäische Freiheitsthesen finden sich im IfZ Archiv unter der Signatur ZS 2372.

* * * * *

<u>Anmerkung</u>: Ein Zufallsfund war ein weiterer Text zu Alexander Dolezalek, der von einem Germanisten und Linguisten verfaßt, in der hier benutzten Form im Jahre 2009 veröffentlicht wurde.
Der Autor ist, wie er mitteilt, Anhänger des Prinzips *Open Access.* Somit wird hier kein Vergehen begangen, wenn sein Text der vorliegenden Textsammlung eingegliedert wird. Er befindet sich im Ordner K unter seinem originalen Titel *EuroDolezalek*. Seinen Text leitet der Autor, Gerd Simon (*1937), mit für den hier Schreibenden bemerkenswert erscheinenden Worten ein, die bereits an dieser Stelle zitiert werden sollen, damit eventuelle Leser des Textes einen schlaglichtartigen Einblick in die Gedankenwelt eines schon älteren akademischen Lehrers erhalten.
Herr Simon stellt seinen Ausführungen zu Dolezalek also die folgenden Worte voran, damit sein Text auf keinen Fall mißverstanden werden sollte und gibt auch jenen einen hilfreichen Hinweis, die die darin publizierten Dokumente nach ihrem eigenen Gusto verstehen möchten. Die Hervorhebungen stammen von Herrn Simon:

Akad. Oberrat **Gerd Simon**

Vorbemerkung des Herausgebers

Aus gegebenem Anlass (von mir auf dieser Homepage präsentierte Dokumente aus dem 3. Reich wurden auf die Homepage von Neonazis kopiert) sei hier nochmals explizit darauf hingeweisen, dass mein politisches Motiv, diese Dokumente hier nach wissenschaftlichen Grundsätzen (neu) herauszugeben, ns-kritischer Natur ist: Diese (auch der Forschung meist wenig bekannten) Dokumente erscheinen mir wichtig für die **kritische Aufarbeitung der Vergangenheit der Wissenschaften im 3. Reich**. Ohne Kenntnis dieser Dokumente wäre die Aufarbeitung dieser Vergangenheit in Gefahr, an der Oberfläche und das heißt meistens an Harmlosem hängen zu bleiben. Wer sie zum Vorbild nimmt für seine Politik, den kann ich nicht daran hindern, der steht damit aber deutlich im Gegensatz zu den Interpretationen in den Einleitungen und in den Texten, auf die in den Links verwiesen wird.

Als Vertreter der **Open-Access**-Bewegung habe ich nichts dagegen, wenn meine Publikationen weiterverwendet werden. Ich knüpfe daran nur die Bedingung, dass Quelle, Autor, Herausgeber und – sofern nicht ausdrücklich abweichend angegeben – darauf verwiesen wird, dass das Urheberrecht beim GIFT Verlag liegt.

Ich habe natürlich auch nichts dagegen, wenn jemand die Dokumente anders versteht und bewertet als ich. Wer allerdings irgendwelche Gedankengänge in diesen Dokumenten als vorbildlich hinstellt, sollte sich nicht nur prüfen, ob er sie textnah interpretiert hat, sondern auch, ob er damit überhaupt **auf dem Boden von Wissenschaft und Demokratie** steht. Ich lege Wert auf meine Feststellung, dass diese Vorbemerkung aus freien Stücken und d.h. auch ohne irdendeinem *[sic!]* äußeren Druck erfolgt.

Tübingen, im Juli 2009 Gerd Simon

* * * * * * *